

Stadtspaziergang: Haltepunkt: Start

Der frühere Konzernchef des Multis Asea Brown Boveri (ABB) Percy N. Barnevik in seiner Ansprache zum jährlichen Meeting der ABB, 1996 :

„Ich definiere Globalisierung als die Freiheit unserer Firmengruppe, zu investieren, wo und wann sie will, zu produzieren was sie will, zu kaufen und zu verkaufen, wo sie will, und alle Einschränkungen durch Arbeitsgesetze oder andere gesellschaftliche Regulierungen so gering wie möglich zu halten.“

Hauptinstrumente zur Durchsetzung dieser Freiheitsvorstellungen sind Freihandelsabkommen!

Das Thema Freihandel bezog sich auch noch nach dem zweiten Weltkrieg ausschließlich auf den grenzüberschreitenden Handel mit Industrie- und Verbrauchsgütern und die Abschaffung von Zöllen. Dazu sollte zunächst eine UN-Handelsorganisation geschaffen werden, die aber am Widerstand der USA scheiterte. Stattdessen wurde 1947 das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen GATT geschaffen.

Mitte der 70er Jahre stieß die Produktion von Industrie- und Verbrauchsgütern an die Grenzen des Profitablen – wir erinnern uns, die entsprechende tiefe Wirtschaftskrise wurde uns als „Ölkrise“ verkauft. Das Kapital oder „die Märkte“ waren gezwungen, eben neue profitable Märkte zu finden. Und die fanden sie in den Dienstleistungen. Das erste große Freihandelsabkommen, das diese Entwicklung widerspiegelt, ist das General Agreement on Trade in Services (GATS) im Rahmen der WTO – seit 1995 gültig!

Nun könnte man sagen, dass der Abbau von Marktschranken für den Handel mit Waren aus der inneren Logik des kapitalistischen Produktionssektors auch noch irgendwie nachvollziehbar wäre. Doch es stellt sich die Frage, was das nun mit dem Dienstleistungssektor, sprich der Infrastruktur für Versorgungs- und Vorsorgesysteme zu tun hat. Oder anders gefragt: Sind Zugang zu Wasser, Energie, Gesundheit ja und eben auch zu Bildung auch profitable Handelswaren, gibt es hierfür tatsächlich Märkte wie für das, was wir herkömmlich als Handelswaren ansehen?

Die Antwort heißt schlicht und einfach: Ja. Und wenn nicht, werden eben Quasi-Märkte geschaffen. So unverständlich das für Menschen mit einem humanistischen Weltbild erscheinen mag.

Die multilateralen Verhandlungen über die WTO sind spätestens seit 2003 in Cancun, Mexiko, ins Stocken geraten, nicht zuletzt durch die internationalen Proteste der globalisierungskritischen Bewegungen.

Es gelingt den Regierenden offensichtlich nicht mehr, internationale Abkommen unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchzusetzen. Die Taktik, immer nur das zu veröffentlichen, was ohnehin schon durchgesickert ist, habe ich vor Jahren nach dem EU-Handelskommissar und späteren WTO-Generaldirektor Pascal Lamy „SaLamy-Taktik“ genannt.

Getrieben von den entsprechenden Lobbygruppen weichen die Regierenden heute auf bilaterale Verträge aus, ihre Taktik aber bleibt die gleiche. Zu sehen z.B. bei NAFTA, TPP, den EU-Abkommen mit Afrika oder Lateinamerika (EPA).

Die Vertragswerke beinhalten im Wesentlichen nichts Neues, sondern sind der stetige Versuch des nationalen und transnationalen Kapitals (gerne auch als „die Märkte“ bezeichnet),

a) das durchzusetzen, was Herr Barnevik so offen und treffend 1996 formuliert hat und

b) ihre Investitionen außerhalb ihrer angestammten Herkunftsländer zu schützen bzw. die vielgepriesenen Risiken ihrer Ausbeutungspraxis zu minimieren oder gar auszuschalten.

Das sollten wir wissen, wenn wir nun über CETA, TTIP und TiSA und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Vorsorge- und Versorgungssysteme hier in der Stadt sprechen.